

Andreas Calic

Welcome to Brooklyn oder: Gegen die Pferdenatur

Natürlich wäre es schlauer, *lebenslang Französisch* zu spielen. Jedenfalls einer Eröffnung wenigstens für so lange Zeit treu zu bleiben, bis man – hanseatisch bescheiden - zumindest einen Teil ihrer Feinheiten verstanden hat, sodass man nicht jeden Montag aufs Neue bereits in den ersten zehn Zügen die Hälfte der Bedenkzeit verbraucht, nur weil man allwöchentlich der Anmaßung verfällt, den theoretischen Teil der Schachgeschichte neu schreiben zu wollen. Der unstete Geist aber, dem ein Schwanken zwischen Kindlichem und Kindischem eigen zu sein scheint, lässt sich immer noch wie damals, als die ersten Schachbücher mit exotischen Titeln à la „Damenindisch bis Katalanisch“ lockten, von Eröffnungen blenden und verführen, deren Namen allein schon etwas zu verheißen scheinen, von dem vermeintlich nur derjenige einen Schimmer erhaschen kann, der ihrer Versuchung spielend nachgibt. *Well, let's get on board abroad!*

Prof. Armin Schöne - Andreas Calic

BSG-VM 2008/2009 (Gruppe 1)

1. e4 Sf6 2. e5 Sg8 Welcome to *Brooklyn!* Namensgeber dieses verblüffenden Rückwärtsgangs, der gegen die auf Flucht nach vorn spezialisierte Pferdenatur verstößt, scheint der amerikanische GM Joel Benjamin zu sein. (Aus welchem New Yorker Stall er wohl kommen mag?!) Ähnlich wie bei Aljechin lockt das schwarze Spring-ins-Feld den weißen e-Bauern nach vorne, um ihn später als Schwäche zu brandmarken. Ist das die alttestamentarische Rache des Pferdes - Auge um Auge, Brandmal um Brandmal - das ja gemeinhin von pyromanischen Bauern gekennzeichnet wird? Ob sich der Springer in der Pferdebox Gustav Acht heimischer fühlt als in der bei Aljechin üblichen Berta Sechs, wird sich zeigen. Im Übrigen müssen sich beide Spieler auf ihrer Seereise nach Brooklyn darauf einstellen, mehrfach vom Kurs abzukommen, wie noch deutlich wird.

3. Sc3 Den bizarren schwarzen Manövern will Weiß offenbar nicht nachstehen; 3. d4 ist natürlich natürlicher und deckt vor allem e5, weswegen sich jetzt - nach 3. Sc3 - im Sinne des Spiels gegen den Punkt e5 sofort 3. ... d6 anböte; stattdessen hofft der Schwarzspieler, mit seinem nächsten Zug in verbesserte französische Gewässer segeln zu können, in denen er nicht auf einem im heimischen Hafen dahindümpelnden

weißfeldrigen Läufer sitzenbleibt.

3. ...d5 4. Sf3 4. ed: Dd6: führte statt an die französische Südküste in die skandinavische Ostsee. Dort ist es freilich auch ganz schön, aber für die beiden auf eine sich geziemende Rauferei getrimmten Störtebeker offenkundig allzu besinnlich. Nach dem letzten Stapellauf hat man jedenfalls jegliches Hoheitsgebiet verlassen: die im Internet zugängliche Chessbase-Datenbank gibt für diese Position nur eine einzige Partie als Koordinate an - ab nun muss mit Piraten gerechnet werden!

4. ... Lg4 5. h3 Lf3: Schade um das läuferisch so starke Zwillingspaar, aber mit dem im Schatten der Dunkelheit vorgetragenen *Nachtangriff* 5. ... Lh5 6. e6 wollte sich der Schwarze Käpt'n partout nicht beschäftigen.

6. Df3: e6 7. d4 Laut der bereits erwähnten - allerdings auch stark abgespeckten - Internetdatenbank befahren die beiden Seebären erst mit diesem 7. Zug endgültig Neumeer. Auf nach Atlantis! Da soll es Seepferde mit Wasserzeichen geben!

7. ... c5 8. dc: Lc5: 9. Dg3 Um den *lebenslänglichen Franzosen* zu zitieren: „Feiner Zug!“ Ein multifunktionales Manöver: die Dame deckt e5, greift g7 an und macht Platz für f2-f4, von dessen Vorstoß nach f5 das Schicksal der Partie abhängen dürfte. In gewisser Weise dreht sich der gesamte Rest der Partie um das Vorbereiten bzw. Verhindern dieses Bauernmarsches und die Einschätzung seiner Konsequenzen.

9. ... Kf8 Der Monarch verrückt seinen Thron, da mit Wassereinbrüchen zu rechnen ist. 9. ... Lf8 ist natürlich eine weitere plombierende Möglichkeit, während 9. ... g6 unnötig früh die dunkel getäfelten Felder an der Königssuite schwächt.

10. Ld3 Sc6 10. ... Ld4 ist vielleicht einen zweiten Blick durchs Fernrohr wert.

11. Ld2 a6 12. 0-0-0 Dc7 Das Spiel gegen den Be5 ist entscheidend, um dem früher oder später kommenden Vorstoß f4-f5 an Schärfe zu nehmen.

13. f4 g6 Wäre dieses Tempo besser auf Steuerbord investiert?!

14. Df3 b5 15. g4 Sge7 16. Thf1 Tc8 Während Weiß auf f setzt, setzt Schwarz auf c.

17. Tde1 Sd4 18. Dg2 Behält geschickt den Bd5 im Auge, der nach dem beabsichtigten f4-f5 von hinten angeknabbert wird.

18. ... b4 19. Se2 Sec6 19. ... Sc2: scheidet leider ganz banal an Kc2:, wonach der weiße König auf d1 ein sicheres Plätzchen findet; bei 19. ... b3 hingegen muss Weiß mehr Untiefen umsegeln, scheint aber auch hier letztlich locker aus dem Bermudadreieck zu kommen: 20. Sd4: ba.; 21. Sb3 Tb8 (droht natürlich Tb3: nebst a1D), 22. Sa1 La3 (hübsch anzusehen, aber leider auch sehr durchsichtig, da 23. ba: allzu offensichtlich an Tb1# und 23. Lc3 an Dc3: scheidet. Aber erneut mit 23. Kd1

kann Weiß ein letztes Adieu rufen, derweil er sich mit dem Piratenschatz allein absetzt. Oder was fritz Fritz?

20. Kb1 Weicht ein für allemal allen eventuellen c-Linien-Geplänkeln sowie möglichen Springerschachs aus und verhindert auch den a2-Freibauern aus der vorigen Variante.

20. ... Tg8 Erschwert f4-f5 wegen des Röntgenblicks auf die Dg2.

21. Sg3 Blockt seinerseits mit Körpereinsatz die g-Linie und linst wiederum nach f5.

21. ... Le7 Droht ggf. lästig zu fallen mit dem Flankenausfall nach h4.

22. Se2 Kehrt zurück in der Annahme, dass das ersehnte f5 nur nach vorheriger Beseitigung des Sd4 möglich ist.

22. ... a5 23. Sd4: Sd4: 24. Le3 Vertreibt auch den zweiten Sd4.

24. ... Sc6 25. Df2 Tb8 26. f5 Endlich! Aber wie geht's eigentlich nach dem Flüchten des schwarzen Kapitäns im Beiboot weiter?

26. ... Ke8 27. fg: fg: 28. Df7+ Kd7 29. Dh7: So jedenfalls nicht: damit verheddert sich die Piratenbraut nur in der Takelage. 29. Lh6 hingegen nimmt f8 unter Kontrolle, wodurch die Df7 nicht so schnell von einem auf f8 auftauchenden Turm belästigt werden kann. An dieser Stelle lohnt sich insbesondere für Weiß eine eingehende Analyse. Schwarz hingegen frohlockt, im windstillen Brooklyn eingetroffen zu sein.

29 ... Th8 30. Dg6: Tbg8 31. Df7 Tf8 = Mit Remisangebot, das kurioserweise nicht angenommen wurde. Plötzlich aufgezogener Seenebel? Oder verständliche Frustration über den verlorenen halben Punkt, der nämlich letztlich im Fernduell mit Rolf Hundack den Vereinsmeisterschaft zu Gunsten des Letzteren entschied, und zwar nur dank besserer Feinwertung von 0,75 Punkten?

32. Dg6 Tfg8 33. Df7 Tf8 34. Dg7 Tfg8 Nun aber sah auch der Professor ein, dass in Brooklyns Hafen Flaute herrschte. **0,5-0,5**

Nachträgliche Flaschenpost: Wenn *lebenslang Französisch* übrigens bedeutet, wie eben jener, der das getan hat, mit einer bisweilen ans Peinliche grenzenden Selbstgefälligkeit die eigenen Partien zu kommentieren¹, dann ist mir ein multikulturelles Radebrechen in Ungarisch, Lettisch und Franko-Polnisch lieber.

¹ Oder um es mit Mihai Suba (M. Suba: *The Hedgehog*. London 2000, S. 99) zu sagen: „There is plenty of dreaming in Uhlmann's comments“.